



## **The Project Gutenberg eBook of Gedichte, by Georg Trakl**

This ebook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this ebook or online at [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org). If you are not located in the United States, you'll have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

Title: Gedichte

Author: Georg Trakl

Release date: July 13, 2012 [EBook #40221]

Language: German

Credits: Produced by Jens Sadowski

\*\*\* START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK GEDICHTE \*\*\*

GEORG TRAKL  
GEDICHTE

1913  
KURT WOLFF VERLAG • LEIPZIG



## DIE RABEN

Über den schwarzen Winkel hasten  
Am Mittag die Raben mit hartem  
Schrei.  
Ihr Schatten streift an der Hirschkuh  
vorbei  
Und manchmal sieht man sie  
mürrisch rasten.  
O wie sie die braune Stille stören,  
In der ein Acker sich verzückt,  
Wie ein Weib, das schwere Ahnung  
berückt,  
Und manchmal kann man sie keifen  
hören  
Um ein Aas, das sie irgendwo  
wittern,  
Und plötzlich richten nach Nord sie  
den Flug  
Und schwinden wie ein Leichenzug  
In Lüften, die von Wollust zittern.

# DIE JUNGE MAGD

6

Ludwig von Ficker zugeeignet

## 1.

Oft am Brunnen, wenn es dämmert,  
Sieht man sie verzaubert stehen  
Wasser schöpfen, wenn es dämmert.  
Eimer auf und niedergehen.

In den Buchen Dohlen flattern  
Und sie gleicht einem Schatten.  
Ihre gelben Haare flattern  
Und im Hofe schrein die Ratten.

Und umschmeichelt von Verfall  
Senkt sie die entzündeten Lider.  
Dürres Gras neigt im Verfall  
Sich zu ihren Füßen nieder.

## 2.

Stille schafft sie in der Kammer  
Und der Hof liegt längst verödet.  
Im Hollunder vor der Kammer  
Klänglich eine Amsel flötet.

Silbern schaut ihr Bild im Spiegel  
Fremd sie an im Zwielflightscheine  
Und verdämmert fahl im Spiegel  
Und ihr graut vor seiner Reine.

Traumhaft singt ein Knecht im  
Dunkel  
Und sie starrt von Schmerz  
geschüttelt.

Röte träufelt durch das Dunkel.  
Jäh am Tor der Südwind rüttelt.

## 3.

7

Nächtens übern kahlen Anger  
Gaukelt sie in Fieberträumen.  
Mürrisch greint der Wind im Anger  
Und der Mond lauscht aus den  
Bäumen.

Balde rings die Sterne bleichen  
Und ermattet von Beschwerde  
Wächsern ihre Wangen bleichen.  
Fäulnis wittert aus der Erde.

Traurig rauscht das Rohr im Tümpel  
Und sie friert in sich gekauert.  
Fern ein Hahn kräht. Übern Tümpel  
Hart und grau der Morgen schauert.

## 4.

In der Schmiede dröhnt der Hammer  
Und sie huscht am Tor vorüber.  
Glührot schwingt der Knecht den  
Hammer

Und sie schaut wie tot hinüber.

Wie im Traum trifft sie ein Lachen;  
Und sie taumelt in die Schmiede,  
Scheu geduckt vor seinem Lachen,  
Wie der Hammer hart und rüde.

Hell versprühn im Raum die Funken  
Und mit hilfloser Geberde  
Hascht sie nach den wilden Funken  
Und sie stürzt betäubt zur Erde.

## 5.

8

Schmächtig hingestreckt im Bette  
Wacht sie auf voll süßem Bangen  
Und sie sieht ihr schmutzig Bette

Ganz von goldnem Licht verhangen,  
Die Reseden dort am Fenster  
Und den bläulich hellen Himmel.  
Manchmal trägt der Wind ans  
Fenster  
Einer Glocke zag Gebimmel.  
Schatten gleiten übers Kissen,  
Langsam schlägt die Mittagsstunde  
Und sie atmet schwer im Kissen  
Und ihr Mund gleicht einer Wunde.

6.

Abends schweben blutige Linnen,  
Wolken über stummen Wäldern,  
Die gehüllt in schwarze Linnen,  
Spatzen lärmen auf den Feldern.  
Und sie liegt ganz weiß im Dunkel.  
Unterm Dach verhaucht ein Girren.  
Wie ein Aas in Busch und Dunkel  
Fliegen ihren Mund umschwirren.  
Traumhaft klingt im braunen Weiler  
Nach ein Klang von Tanz und  
Geigen,  
Schwebt ihr Antlitz durch den  
Weiler,  
Weht ihr Haar in kahlen Zweigen.

# ROMANZE ZUR NACHT

Einsamer unterm Sternenzelt  
Geht durch die stille Mitternacht.  
Der Knab aus Träumen wirr erwacht,  
Sein Antlitz grau im Mond verfällt.

Die Närrin weint mit offnem Haar  
Am Fenster, das vergittert starrt.  
Im Teich vorbei auf süßer Fahrt  
Ziehn Liebende sehr wunderbar.

Der Mörder lächelt bleich im Wein,  
Die Kranken Todesgrausen packt.  
Die Nonne betet wund und nackt  
Vor des Heilands Kreuzespein.

Die Mutter leis' im Schläfe singt.  
Sehr friedlich schaut zur Nacht das  
Kind

Mit Augen, die ganz wahrhaft sind.  
Im Hurenhaus Gelächter klingt.

Beim Talglicht drunt' im Kellerloch  
Der Tote malt mit weißer Hand  
Ein grinsend Schweigen an die  
Wand.

Der Schläfer flüstert immer noch.

# IM ROTEN LAUBWERK VOLL GUITARREN . . .

Im roten Laubwerk voll Gitarren  
Der Mädchen gelbe Haare wehen  
Am Zaun, wo Sonnenblumen stehen.  
Durch Wolken fährt ein goldner  
Karren.

In brauner Schatten Ruh  
verstummen  
Die Alten, die sich blöd umschlingen.  
Die Waisen süß zur Vesper singen.  
In gelben Dünsten Fliegen summen.

Am Bache waschen noch die Frauen.  
Die aufgehängten Linnen wallen.  
Die Kleine, die mir lang gefallen,  
Kommt wieder durch das  
Abendgrauen.

Vom lauen Himmel Spatzen stürzen  
In grüne Löcher voll Verwesung.  
Dem Hungrigen täuscht vor  
Genesung  
Ein Duft von Brot und herben  
Würzen.

Ein Brunnen singt. Die Wolken stehn  
Im klaren Blau, die weißen, zarten.  
Bedächtig stille Menschen gehn  
Am Abend durch den alten Garten.

Der Ahnen Marmor ist ergraut.  
Ein Vogelzug streift in die Weiten.  
Ein Faun mit toten Augen schaut  
Nach Schatten, die ins Dunkel  
gleiten.

Das Laub fällt rot vom alten Baum  
Und kreist herein durchs offene  
Fenster.

Ein Feuerschein glüht auf im Raum  
Und malet trübe Angstgespenster.

Ein weißer Fremdling tritt ins Haus.  
Ein Hund stürzt durch verfallene  
Gänge.

Die Magd löscht eine Lampe aus,  
Das Ohr hört nachts Sonatenklänge.

# MELANCHOLIE DES ABENDS

— Der Wald, der sich verstorben  
breitet —  
Und Schatten sind um ihn, wie  
Hecken.  
Das Wild kommt zitternd aus  
Verstecken,  
Indes ein Bach ganz leise gleitet  
Und Farnen folgt und alten Steinen  
Und silbern glänzt aus  
Laubgewinden.  
Man hört ihn bald in schwarzen  
Schlünden —  
Vielleicht, daß auch schon Sterne  
scheinen.

Der dunkle Plan scheint ohne  
Massen,  
Verstreute Dörfer, Sumpf und  
Weiher,  
Und etwas täuscht dir vor ein Feuer.  
Ein kalter Glanz huscht über  
Straßen.

Am Himmel ahnet man Bewegung,  
Ein Heer von wilden Vögeln wandern  
Nach jenen Ländern, schönen,  
ändern.  
Es steigt und sinkt des Rohres  
Regung.

An Max von Esterle

Schwarze Himmel von Metall.  
Kreuz in roten Stürmen wehen  
Abends hungertolle Krähen  
Über Parken gram und fahl.

Im Gewölk erfriert ein Strahl;  
Und vor Satans Flüchen drehen  
Jene sich im Kreis und gehen  
Nieder siebenfach an Zahl.

In Verfauletem süß und schal  
Lautlos ihre Schnäbel mähen.  
Häuser dräu'n aus stummen Nähen;  
Helle im Theatersaal.

Kirchen, Brücken und Spital  
Grauensvoll im Zwielight stehen.  
Blutbefleckte Linnen blähen  
Segel sich auf dem Kanal.

## RONDEL

Verflossen ist das Gold der Tage,  
Des Abends braun und blaue Farben:  
Des Hirten sanfte Flöten starben  
Des Abends blau und braune Farben  
Verflossen ist das Gold der Tage.

## FRAUENSEGEN

Schreitest unter deinen Frau'n  
Und du lächelst oft beklommen:  
Sind so bange Tage kommen.  
Weiß verblüht der Mohn am Zaun.

Wie dein Leib so schön geschwellt  
Golden reift der Wein am Hügel.  
Ferne glänzt des Weihers Spiegel  
Und die Sense klirrt im Feld.

In den Büschen rollt der Tau,  
Rot die Blätter niederfließen.  
Seine liebe Frau zu grüßen  
Naht ein Mohr dir braun und rauh.

Alte Plätze sonnig schweigen.  
Tief in Blau und Gold versponnen  
Traumhaft hasten sanfte Nonnen  
Unter schwüler Buchen Schweigen.

Aus den braun erhellten Kirchen  
Schaun des Todes reine Bilder,  
Großer Fürsten schöne Schilder.  
Kronen schimmern in den Kirchen.

Rösser tauchen aus dem Brunnen.  
Blütenkrallen drohn aus Bäumen.  
Knaben spielen wirr von Träumen  
Abends leise dort am Brunnen.

Mädchen stehen an den Toren,  
Schauen scheu ins farbige Leben.  
Ihre feuchten Lippen beben  
Und sie warten an den Toren.

Zitternd flattern Glockenklänge,  
Marschtakt halt und Wacherufen.  
Fremde lauschen auf den Stufen.  
Hoch im Blau sind Orgelklänge.

Helle Instrumente singen.  
Durch der Garten Blätterrahmen  
Schwirrt das Lachen schöner  
Damen.

Leise junge Mütter singen.

Heimlich haucht an blumigen  
Fenstern

Duft von Weihrauch, Teer und  
Flieder.

Silbern flimmern müde Lider  
Durch die Blumen an den Fenstern.

# IN EINEM VERLASSENEN ZIMMER

Fenster, bunte Blumenbeeten,  
Eine Orgel spielt herein.  
Schatten tanzen an Tapeten,  
Wunderlich ein toller Reihn.

Lichterloh die Büsche wehen  
Und ein Schwarm von Mücken  
schwingt,  
Fern im Acker Sensen mähen  
Und ein altes Wasser singt.

Wessen Atem kommt mich kosen?  
Schwalben irre Zeichen ziehn.  
Leise fließt im Grenzenlosen  
Dort das goldne Waldland hin.

Flammen flackern in den Beeten.  
Wirr verzückt der tolle Reihn  
An den gelblichen Tapeten.  
Jemand schaut zur Tür herein.

Weihrauch duftet süß und Birne  
Und es dämmern Glas und Truh.  
Langsam beugt die heiße Stirne  
Sich den weißen Sternen zu.

# AN DEN KNABEN ELIS

Elis, wenn die Amsel im schwarzen  
Wald ruft,  
Dieses ist dein Untergang.  
Deine Lippen trinken die Kühle des  
blauen Felsenquells.

Laß, wenn deine Stirne leise blutet  
Uralte Legenden  
Und dunkle Deutung des Vogelflugs.  
Du aber gehst mit weichen Schritten  
in die Nacht,  
Die voll purpurner Trauben hängt  
Und du regst die Arme schöner im  
Blau.

Ein Dornenbusch tönt,  
Wo deine mondenen Augen sind.  
O, wie lange bist, Elis, du  
verstorben.

Dein Leib ist eine Hyazinthe,  
In die ein Mönch die wächsernen  
Finger taucht.  
Eine schwarze Höhle ist unser  
Schweigen,

Daraus bisweilen ein sanftes Tier  
tritt  
Und langsam die schweren Lider  
senkt.  
Auf deine Schläfen tropft schwarzer  
Tau,  
Das letzte Gold verfallener Sterne.

## DER GEWITTERABEND

O die roten Abendstunden!  
Flimmernd schwankt am offenen  
Fenster  
Weinlaub wirr ins Blau gewunden,  
Drinne nisten Angstgespenster.  
Staub tanzt im Gestank der Gossen.  
Klirrend stößt der Wind in Scheiben.  
Einen Zug von wilden Rossen  
Blitze grelle Wolken treiben.  
Laut zerspringt der Weiherspiegel.  
Möven schrein am Fensterrahmen.  
Feuerreiter sprengt vom Hügel  
Und zerschellt im Tann zu Flammen.  
Kranke kreischen im Spitale.  
Bläulich schwirrt der Nacht  
Gefieder.  
Glitzernd braust mit einem Male  
Regen auf die Dächer nieder.

Ans Blumenfenster wieder kehrt des  
Kirchturms Schatten  
Und Goldnes. Die heiße Stirn  
verglüht in Ruh und Schweigen.  
Ein Brunnen fällt im Dunkel von  
Kastanienzweigen —  
Da fühlst du: es ist gut! in  
schmerzlichem Ermatten.

Der Markt ist leer von  
Sommerfrüchten und Gewinden.  
Einträchtig stimmt der Tore  
schwärzliches Gepränge.  
In einem Garten tönen sanften  
Spieles Klänge,  
Wo Freunde nach dem Mahle sich  
zusammenfinden.

Des weißen Magiers Märchen  
lauscht die Seele gerne.  
Rund saust das Korn, das Mäher  
nachmittags geschnitten.  
Geduldig schweigt das harte Leben  
in den Hütten;  
Der Kühe lindern Schlaf bescheint die  
Stallaterne.

Von Lüften trunken sinken balde ein  
die Lider  
Und öffnen leise sich zu fremden  
Sternenzeichen.  
Endymion taucht aus dem Dunkel  
alter Eichen  
Und beugt sich über trauervolle  
Wasser nieder.

## TRAUM DES BÖSEN

Verhallend eines Gongs braungoldne  
Klänge —  
Ein Liebender erwacht in schwarzen  
Zimmern  
Die Wang' an Flammen, die im  
Fenster flimmern.  
Am Strome blitzen Segel, Masten,  
Stränge.  
Ein Mönch, ein schwangres Weib  
dort im Gedränge.  
Gitarren klimpern, rote Kittel  
schimmern.  
Kastanien schwül in goldnem Glanz  
verkümmern;  
Schwarz ragt der Kirchen trauriges  
Gepränge.  
Aus bleichen Masken schaut der  
Geist des Bösen.  
Ein Platz verdämmert grauenvoll  
und düster;  
Am Abend regt auf Inseln sich  
Geflüster.  
Des Vogelfluges wirre Zeichen lesen  
Aussätzige, die zur Nacht vielleicht  
verwesen.  
Im Park erblicken zitternd sich  
Geschwister.

Zeichen, seltn Sticker ein  
Malt ein flatternd Blumenbeet.  
Gottes blauer Odem weht  
In den Gartensaal herein,  
Heiter ein.  
Ragt ein Kreuz im wilden Wein.

Hör' im Dorf sich viele freun,  
Gärtner an der Mauer mäht,  
Leise eine Orgel geht,  
Mischtet Klang und goldenen Schein,  
Klang und Schein.  
Liebe segnet Brot und Wein.

Mädchen kommen auch herein  
Und der Hahn zum letzten kräht.  
Sacht ein morsches Gitter geht  
Und in Rosen Kranz und Reihn,  
Rosenreihn  
Ruht Maria weiß und fein.

Bettler dort am alten Stein  
Scheint verstorben im Gebet,  
Sanft ein Hirt vom Hügel geht  
Und ein Engel singt im Hain,  
Nah am Hain  
Kinder in den Schlaf hinein.

Die Sonnenblumen leuchten am  
    Zaun,  
Still sitzen Kranke im Sonnenschein.  
Im Acker mühn sich singend die  
    Frau'n,  
Die Klosterglocken läuten darein.  
Die Vögel sagen dir ferne Mär',  
Die Klosterglocken läuten darein.  
Vom Hof tönt sanft die Geige her.  
Heut keltern sie den braunen Wein.  
Da zeigt der Mensch sich froh und  
    lind.  
Heut keltern sie den braunen Wein.  
Weit offen die Totenkammern sind  
Und schön bemalt vom  
    Sonnenschein.

# ZU ABEND MEIN HERZ

Am Abend hört man den Schrei der  
Fledermäuse.  
Zwei Rappen springen auf der  
Wiese.  
Der rote Ahorn rauscht.  
Dem Wanderer erscheint die kleine  
Schenke am Weg.  
Herrlich schmecken junger Wein  
und Nüsse.  
Herrlich: betrunken zu taumeln in  
dämmernden Wald.  
Durch schwarzes Geäst tönen  
schmerzliche Glocken.  
Auf das Gesicht tropft Tau.

Vorm Fenster tönendes Grün und  
Rot.  
Im schwarzverräucherten, niederen  
Saal  
Sitzen die Knechte und Mägde beim  
Mahl;  
Und sie schenken den Wein und sie  
brechen das Brot.  
Im tiefen Schweigen der Mittagszeit  
Fällt bisweilen ein karges Wort.  
Die Äcker flimmern in einem fort  
Und der Himmel bleiern und weit.  
Fratzenhaft flackert im Herd die  
Glut  
Und ein Schwarm von Fliegen  
summt.  
Die Mägde lauschen blöd und  
verstummt  
Und ihre Schläfen hämmert das Blut.  
Und manchmal treffen sich Blicke  
voll Gier,  
Wenn tierischer Dunst die Stube  
durchweht.  
Eintönig spricht ein Knecht das  
Gebet  
Und ein Hahn kräht unter der Tür.  
Und wieder ins Feld. Ein Grauen  
packt  
Sie oft im tosenden Ährengebraus  
Und klirrend schwingen ein und aus  
Die Sensen geisterhaft im Takt.

An Karl Hauer

Die Männlein, Weiblein, traurige  
Gesellen,  
Sie streuen heute Blumen blau und  
rot  
Auf ihre Gräfte, die sich zag  
erhellen.  
Sie tun wie arme Puppen vor dem  
Tod.  
O! wie sie hier voll Angst und Demut  
scheinen,  
Wie Schatten hinter schwarzen  
Büschen stehn.  
Im Herbstwind klagt der  
Ungebornen Weinen,  
Auch sieht man Lichter in der Irre  
gehn.  
Das Seufzen Liebender haucht in  
Gezweigen  
Und dort verwest die Mutter mit  
dem Kind.  
Unwirklich scheint der Lebendigen  
Reigen  
Und wunderbar zerstreut im  
Abendwind.  
Ihr Leben ist so wirr, voll trüber  
Plagen.  
Erbarm' dich Gott der Frauen Höll'  
und Qual,  
Und dieser hoffnungslosen  
Todesklagen.  
Einsame wandeln still im  
Sternensaal.

# MELANCHOLIE

Bläuliche Schatten. O ihr dunklen  
Augen,  
Die lang mich anschaun im  
Vorübergleiten.  
Gitarrenklänge sanft den Herbst  
begleiten  
Im Garten, aufgelöst in braunen  
Laugen.  
Des Todes ernste Düsternis bereiten  
Nymphische Hände, an roten  
Brüsten saugen  
Verfallne Lippen und in schwarzen  
Laugen  
Des Sonnenjünglings feuchte Locken  
gleiten.

Verfall, der weich das Laub  
    umdüstert,  
Es wohnt im Wald sein weites  
    Schweigen.  
Bald scheint ein Dorf sich geisterhaft  
    zu neigen.  
Der Schwester Mund in schwarzen  
    Zweigen flüstert.  
Der Einsame wird bald entgleiten,  
Vielleicht ein Hirt auf dunklen  
    Pfaden.  
Ein Tier tritt leise aus den  
    Baumarkaden,  
Indes die Lider sich vor Gottheit  
    weiten.  
Der blaue Fluß rinnt schön hinunter,  
Gewölke sich am Abend zeigen;  
Die Seele auch in engelhaftem  
    Schweigen.  
Vergängliche Gebilde gehen unter.

# VERKLÄRTER HERBST

Gewaltig endet so das Jahr  
Mit goldnem Wein und Frucht der  
Gärten.

Rund schweigen Wälder wunderbar  
Und sind des Einsamen Gefährten.

Da sagt der Landmann: Es ist gut.  
Ihr Abendglocken lang und leise  
Gebt noch zum Ende frohen Mut.  
Ein Vogelzug grüßt auf der Reise.

Es ist der Liebe milde Zeit.  
Im Kahn den blauen Fluß hinunter  
Wie schön sich Bild an Bildchen reiht

—  
Das geht in Ruh und Schweigen  
unter.

An Karl Minnich

Braune Kastanien. Leise gleiten die  
alten Leute  
In stilleren Abend; weich verwelken  
schöne Blätter.  
Am Friedhof scherzt die Amsel mit  
dem toten Vetter,  
Angelen gibt der blonde Lehrer das  
Geleite.

Des Todes reine Bilder schau von  
Kirchenfenstern;  
Doch wirkt ein blutiger Grund sehr  
trauervoll und düster.  
Das Tor blieb heut verschlossen. Den  
Schlüssel hat der Küster.  
Im Garten spricht die Schwester  
freundlich mit Gespenstern.

In alten Kellern reift der Wein ins  
Goldne, Klare.  
Süß duften Äpfel. Freude glänzt  
nicht allzu ferne.  
Den langen Abend hören Kinder  
Märchen gerne;  
Auch zeigt sich sanftem Wahnsinn  
oft das Goldne, Wahre.

Das Blau fließt voll Reseden; in  
Zimmern Kerzenhelle.  
Bescheidenen ist ihre Stätte wohl  
bereitet.  
Den Saum des Walds hinab ein  
einsam Schicksal gleitet;  
Die Nacht erscheint, der Ruhe  
Engel, auf der Schwelle.

Der Acker leuchtet weiß und kalt.  
Der Himmel ist einsam und  
    ungeheuer.  
Dohlen kreisen über dem Weiher  
Und Jäger steigen nieder vom Wald.  
Ein Schweigen in schwarzen Wipfeln  
    wohnt.  
Ein Feuerschein huscht aus den  
    Hütten.  
Bisweilen schellt sehr fern ein  
    Schlitten  
Und langsam steigt der graue Mond.  
Ein Wild verblutet sanft am Rain  
Und Raben plätschern in blutigen  
    Gossen.  
Das Rohr bebt gelb und  
    aufgeschossen.  
Frost, Rauch, ein Schritt im leeren  
    Hain.

## IN EIN ALTES STAMMBUCH

Immer wieder kehrst du,  
    Melancholie,  
O Sanftmut der einsamen Seele.  
Zu Ende glüht ein goldener Tag.  
Demutsvoll beugt sich dem Schmerz  
    der Geduldige  
Tönend von Wohllaut und weichem  
    Wahnsinn.  
Siehe! es dämmert schon.  
Wieder kehrt die Nacht und klagt ein  
    Sterbliches  
Und es leidet ein anderes mit.  
Schaudernd unter herbstlichen  
    Sternen  
Neigt sich jährlich tiefer das Haupt.

Entlang an Gärten, herbstlich,  
rotversengt:  
Hier zeigt im Stillen sich ein tüchtig  
Leben.  
Des Menschen Hände tragen braune  
Reben,  
Indes der sanfte Schmerz im Blick  
sich senkt.  
Am Abend: Schritte gehn durch  
schwarzes Land  
Erscheinender in roter Buchen  
Schweigen.  
Ein blaues Tier will sich vorm Tod  
verneigen  
Und grauenvoll verfällt ein leer  
Gewand.  
Geruhiges vor einer Schenke spielt,  
Ein Antlitz ist berauscht ins Gras  
gesunken.  
Hollunderfrüchte, Flöten weich und  
trunken,  
Resedenduft, der Weibliches  
umspült.

Ein Rot, das traumhaft dich  
erschüttert —  
Durch deine Hände scheint die  
Sonne.  
Du fühlst dein Herz verrückt vor  
Wonne  
Sich still zu einer Tat bereiten.  
In Mittag strömen gelbe Felder.  
Kaum hörst du noch der Grillen  
Singen,  
Der Mäher hartes Sensenschwingen.  
Einfältig schweigen goldene Wälder.  
Im grünen Tümpel glüht Verwesung.  
Die Fische stehen still. Gottes Odem  
Weckt sacht ein Saitenspiel im  
Brodem.  
Aussätzigen winkt die Flut  
Genesung.  
Geist Dädals schwebt in blauen  
Schatten,  
Ein Duft von Milch in Haselzweigen.  
Man hört noch lang den Lehrer  
geigen,  
Im leeren Hof den Schrei der Ratten.  
Im Krug an scheußlichen Tapeten  
Blühh kühlere Violentfarben.  
Im Hader dunkle Stimmen starben,  
Narziß im Endakkord von Flöten.

Menschheit vor Feuerschlünden  
aufgestellt,  
Ein Trommelwirbel, dunkler Krieger  
Stirnen,  
Schritte durch Blutnebel; schwarzes  
Eisen schellt,  
Verzweiflung, Nacht in traurigen  
Gehirnen:  
Hier Evas Schatten, Jagd und rotes  
Geld.  
Gewölk, das Licht durchbricht, das  
Abendmahl.  
Es wohnt in Brot und Wein ein  
sanftes Schweigen  
Und jene sind versammelt zwölf an  
Zahl.  
Nachts schrein im Schlaf sie unter  
Ölbaumzweigen;  
Sankt Thomas taucht die Hand ins  
Wundenmal.

## 1.

Musik summt im Gehölz am  
Nachmittag.  
Im Korn sich ernste Vogelscheuchen  
drehn.  
Hollunderbüsche sacht am Weg  
verwehn;  
Ein Haus zerflimmert wunderbarlich  
und vag.  
In Goldnem schwebt ein Duft von  
Thymian,  
Auf einem Stein steht eine heitere  
Zahl.  
Auf einer Wiese spielen Kinder Ball,  
Dann hebt ein Baum vor dir zu  
kreisen an.  
Du träumst: die Schwester kämmt  
ihr blondes Haar,  
Auch schreibt ein ferner Freund dir  
einen Brief.  
Ein Schober flieht durchs Grau  
vergilbt und schief  
Und manchmal schwebst du leicht  
und wunderbar.

## 2.

Die Zeit verrinnt. O süßer Helios!  
O Bild im Krötentümpel süß und  
klar;  
Im Sand versinkt ein Eden  
wunderbar.  
Goldammern wiegt ein Busch in  
seinem Schoß.  
Ein Bruder stirbt dir in  
verwunschnem Land  
Und stählern schau dich deine  
Augen an.  
In Goldnem dort ein Duft von  
Thymian.  
Ein Knabe legt am Weiler einen  
Brand.  
Die Liebenden in Faltern neu  
erglühn  
Und schaukeln heiter hin um Stein  
und Zahl.  
Aufplattern Krähen um ein ekles  
Mahl  
Und deine Stirne tost durchs sanfte  
Grün.  
Im Dornenstrauch verendet weich  
ein Wild.  
Nachgleitet dir ein heller Kindertag,  
Der graue Wind, der flatterhaft und  
vag  
Verfallne Düfte durch die  
Dämmerung spült.

37

## 3.

Ein altes Wiegenlied macht dich sehr  
bang.  
Am Wegrand fromm ein Weib ihr  
Kindlein stillt.  
Traumwandelnd hörst du wie ihr  
Bronnen quillt.  
Aus Apfelzweigen fällt ein  
Weiheklang.  
Und Brot und Wein sind süß von

harten Mühn.  
Nach Früchten tastet silbern deine  
Hand.  
Die tote Rahel geht durchs  
Ackerland.  
Mit friedlicher Geberde winkt das  
Grün.  
Gesegnet auch blüht armer Mägde  
Schoß,  
Die träumend dort am alten Brunnen  
stehn.  
Einsame froh auf stillen Pfaden gehn  
Mit Gottes Kreaturen sündelos.

Es ist ein Stoppelfeld, in das ein  
schwarzer Regen fällt.  
Es ist ein brauner Baum, der einsam  
dasteht.  
Es ist ein Zischelwind, der leere  
Hütten umkreist  
Wie traurig dieser Abend.  
Am Weiler vorbei  
Sammelt die sanfte Waise noch  
spärliche Ähren ein.  
Ihre Augen weiden rund und goldig  
in der Dämmerung  
Und ihr Schoß harret des  
himmlischen Bräutigams.  
Bei der Heimkehr  
Fanden die Hirten den süßen Leib  
Verwest im Dornenbusch.  
Ein Schatten bin ich ferne finstern  
Dörfern.  
Gottes Schweigen  
Trank ich aus dem Brunnen des  
Hains.  
Auf meine Stirne tritt kaltes Metall  
Spinnen suchen mein Herz.  
Es ist ein Licht, das in meinem Mund  
erlöscht.  
Nachts fand ich mich auf einer  
Heide,  
Starrend von Unrat und Staub der  
Sterne.  
Im Haselgebüsch  
Klangen wieder kristallne Engel.

Unter verschnittenen Weiden, wo  
braune Kinder spielen  
Und Blätter treiben, tönen  
Trompeten. Ein  
Kirchhofschauer.  
Fahnen von Scharlach stürzen durch  
des Ahorns Trauer,  
Reiter entlang an Roggenfeldern,  
leeren Mühlen.  
Oder Hirten singen nachts und  
Hirsche treten  
In den Kreis ihrer Feuer, des Hains  
uralte Trauer,  
Tanzende heben sich von einer  
schwarzen Mauer;  
Fahnen von Scharlach, Lachen,  
Wahnsinn, Trompeten.

# DÄMMERUNG

Im Hof, verhext von milchigem  
Dämmerschein,  
Durch Herbstgebräuntes weiche  
Kranke gleiten.  
Ihr wächsern-runder Blick sinnt  
goldner Zeiten,  
Erfüllt von Träumerei und Ruh und  
Wein.

Ihr Siechentum schließt geisterhaft  
sich ein.  
Die Sterne weiße Traurigkeit  
verbreiten.  
Im Grau, erfüllt von Täuschung und  
Geläuten,  
Sieh, wie die Schrecklichen sich wirr  
zerstreun.

Formlose Spottgestalten huschen,  
kauern  
Und flattern sie auf schwarz-  
gekreuzten Pfaden.  
O! trauervolle Schatten an den  
Mauern.

Die andern fliehn durch dunkelnde  
Arkaden;  
Und nächstens stürzen sie aus roten  
Schauern  
Des Sternenwinds, gleich rasenden  
Mänaden.

# HEITERER FRÜHLING

## 1.

Am Bach, der durch das gelbe  
Brachfeld fließt,  
Zieht noch das dürre Rohr vom  
vorigen Jahr.  
Durchs Graue gleiten Klänge  
wunderbar,  
Vorüberweht ein Hauch von  
warmem Mist.  
An Weiden baumeln Kätzchen sacht  
im Wind,  
Sein traurig Lied singt träumend ein  
Soldat.  
Ein Wiesenstreifen saust verweht  
und matt,  
Ein Kind steht in Konturen weich  
und lind.  
Die Birken dort, der schwarze  
Dornenstrauch,  
Auch fliehn im Rauch Gestalten  
aufgelöst.  
Hell Grünes blüht und anderes  
verwest  
Und Kröten schliefen durch den  
jungen Lauch.

## 2.

Dich lieb ich treu du derbe  
Wäscherin.  
Noch trägt die Flut des Himmels  
goldene Last.  
Ein Fischlein blitzt vorüber und  
verblaßt;  
Ein wächsern Antlitz fließt durch  
Erlen hin.  
In Gärten sinken Glocken lang und  
leis  
Ein kleiner Vogel trällert wie  
verrückt.  
Das sanfte Korn schwillt leise und  
verzückt  
Und Bienen sammeln noch mit  
ernstem Fleiß.  
Komm Liebe nun zum müden  
Arbeitsmann!  
In seine Hütte fällt ein lauer Strahl.  
Der Wald strömt durch den Abend  
herb und fahl  
Und Knospen knistern heiter dann  
und wann.

## 3.

Wie scheint doch alles Werdende so  
krank!  
Ein Fieberhauch um einen Weiler  
kreist;  
Doch aus Gezweigen winkt ein  
sanfter Geist  
Und öffnet das Gemüte weit und  
bang.  
Ein blühender Erguß verrinnt sehr  
sacht  
Und Ungebornes pflegt der eignen  
Ruh.  
Die Liebenden blühn ihren Sternen  
zu

Und süßer fließt ihr Odem durch die  
Nacht.

So schmerzlich gut und wahrhaft ist,  
was lebt;

Und leise rührt dich an ein alter  
Stein:

Wahrlich! Ich werde immer bei euch  
sein.

O Mund! der durch die Silberweide  
bebt.

Am Abend liegt die Stätte öd und  
braun,  
Die Luft von gräulichem Gestank  
durchzogen.  
Das Donnern eines Zugs vom  
Brückenbogen —  
Und Spatzen flattern über Busch und  
Zaun.

Geduckte Hütten, Pfade wirr  
verstreut,  
In Gärten Durcheinander und  
Bewegung,  
Bisweilen schwillt Geheul aus  
dumpfer Regung,  
In einer Kinderschar fliegt rot ein  
Kleid.

Am Kehricht pfeift verliebt ein  
Rattenchor.  
In Körben tragen Frauen  
Eingeweide,  
Ein ekelhafter Zug voll Schmutz und  
Räude,  
Kommen sie aus der Dämmerung  
hervor.

Und ein Kanal speit plötzlich feistes  
Blut  
Vom Schlachthaus in den stillen Fluß  
hinunter.  
Die Föhne färben karge Stauden  
bunter  
Und langsam kriecht die Röte durch  
die Flut.

Ein Flüstern, das in trübem Schlaf  
ertrinkt.  
Gebilde gaukeln auf aus  
Wassergräben,  
Vielleicht Erinnerung an ein früheres  
Leben,  
Die mit den warmen Winden steigt  
und sinkt.

Aus Wolken tauchen schimmernde  
Alleen,  
Erfüllt von schönen Wägen, kühnen  
Reitern.  
Dann sieht man auch ein Schiff auf  
Klippen scheitern  
Und manchmal rosenfarbene  
Moscheen.

# DIE RATTEN

In Hof scheint weiß der herbstliche  
Mond.  
Vom Dachrand fallen phantastische  
Schatten.  
Ein Schweigen in leeren Fenstern  
wohnt;  
Da tauchen leise herauf die Ratten  
Und huschen pfeifend hier und dort  
Und ein gräulicher Dunsthauch  
wittert  
Ihnen nach aus dem Abort,  
Den geisterhaft der Mondschein  
durchzittert  
Und sie keifen vor Gier wie toll  
Und erfüllen Haus und Scheunen,  
Die von Korn und Früchten voll.  
Eisige Winde im Dunkel greinen.

Weltunglück geistert durch den  
Nachmittag.  
Baraken fliehn durch Gärtchen  
braun und wüst.  
Lichtschnuppen gaukeln um  
verbrannten Mist,  
Zwei Schläfer schwanken heimwärts,  
grau und vag.  
Auf der verdorrten Wiese läuft ein  
Kind  
Und spielt mit seinen Augen schwarz  
und glatt.  
Das Gold tropft von den Büschen  
trüb und matt.  
Ein alter Mann dreht traurig sich im  
Wind.  
Am Abend wieder über meinem  
Haupt  
Saturn lenkt stumm ein elendes  
Geschick.  
Ein Baum, ein Hund tritt hinter sich  
zurück  
Und schwarz schwankt Gottes  
Himmel und entlaubt.  
Ein Fischlein gleitet schnell hinab  
den Bach;  
Und leise rührt des toten Freundes  
Hand  
Und glättet liebend Stirne und  
Gewand.  
Ein Licht ruft Schatten in den  
Zimmern wach.

# IN DEN NACHMITTAG GEFLÜSTERT

Sonne, herbstlich dünn und zag,  
Und das Obst fällt von den Bäumen  
Stille wohnt in blauen Räumen.  
Einen langen Nachmittag.

Sterbeklänge von Metall;  
Und ein weißes Tier bricht nieder.  
Brauner Mädchen rauhe Lieder  
Sind verweht im Blätterfall.

Stirne Gottes Farben träumt,  
Spürt des Wahnsinns sanfte Flügel.  
Schatten drehen sich am Hügel  
Von Verwesung schwarz umsäumt.

Dämmerung voll Ruh und Wein;  
Traurige Gitarren rinnen.  
Und zur milden Lampe drinnen  
Kehrst du wie im Traume ein.

Karl Kraus zugeeignet

Es ist ein Licht, das der Wind  
ausgelöscht hat.  
Es ist ein Heidekrug, den am  
Nachmittag ein Betrunkener  
verläßt.  
Es ist ein Weinberg, verbrannt und  
schwarz mit Löchern voll  
Spinnen.  
Es ist ein Raum, den sie mit Milch  
getüncht haben.  
Der Wahnsinnige ist gestorben. Es  
ist eine Insel der Südsee,  
Den Sonnengott zu empfangen. Man  
rührt die Trommeln.  
Die Männer führen kriegerische  
Tänze auf.  
Die Frauen wiegen die Hüften in  
Schlinggewächsen und  
Feuerblumen,  
Wenn das Meer singt. O unser  
verlorenes Paradies.

\* \* \*

Die Nymphen haben die goldenen  
Wälder verlassen.  
Man begräbt den Fremden. Dann  
hebt ein Flimmerregen an.  
Der Sohn des Pan erscheint in  
Gestalt eines Erdarbeiters,  
Der den Mittag am glühenden  
Asphalt verschläft.  
Es sind kleine Mädchen in einem Hof  
in Kleidchen voll  
herzerreißender Armut!  
Es sind Zimmer, erfüllt von  
Akkorden und Sonaten.  
Es sind Schatten, die sich vor einem  
erblindeten Spiegel umarmen.  
An den Fenstern des Spitals wärmen  
sich Genesende.  
Ein weißer Dampfer am Kanal trägt  
blutige Seuchen herauf.

\* \* \*

Die fremde Schwester erscheint  
wieder in jemand's bösen  
Träumen.  
Ruhend im Haselgebüsch spielt sie  
mit seinen Sternen.  
Der Student, vielleicht ein  
Doppelgänger, schaut ihr lange  
vom Fenster nach.  
Hinter ihm steht sein toter Bruder,  
oder er geht die alte  
Wendeltreppe herab.  
Im Dunkel brauner Kastanien  
verblaßt die Gestalt des jungen  
Novizen.  
Der Garten ist im Abend. Im  
Kreuzgang flattern die  
Fledermäuse umher.  
Die Kinder des Hausmeisters hören  
zu spielen auf und suchen das  
Gold des Himmels.  
Endakkorde eines Quartetts. Die  
kleine Blinde läuft zitternd durch  
die Allee,  
Und später tastet ihr Schatten an  
kalten Mauern hin, umgeben  
vom Märchen und heiligen  
Legenden.

\* \* \*

Es ist ein leeres Boot, das am Abend  
den schwarzen Kanal  
heruntertreibt.  
In der Düsternis des alten Asyls  
verfallen menschliche Ruinen.  
Die toten Waisen liegen an der  
Gartenmauer.  
Aus grauen Zimmern treten Engel  
mit kotgefleckten Flügeln.  
Würmer tropfen von ihren vergilbten  
Lidern.  
Der Platz vor der Kirche ist finster  
und schweigsam, wie in den  
Tagen der Kindheit.  
Auf silbernen Sohlen gleiten frühere  
Leben vorbei  
Und die Schatten der Verdammten  
steigen zu den seufzenden  
Wassern nieder.  
In seinem Grab spielt der weiße  
Magier mit seinen Schlangen.

\* \* \*

Schweigsam über der Schädelstätte  
öffnen sich Gottes goldene  
Augen.

## AN DIE SCHWESTER

Wo du gehst wird Herbst und Abend,  
Blaues Wild, das unter Bäumen tönt,  
Einsamer Weiher am Abend.

Leise der Flug der Vögel tönt,  
Die Schwermut über deinen  
Augenbogen.

Dein schmales Lächeln tönt.

Gott hat deine Lider verbogen.  
Sterne suchen nachts,  
Karfreitagskind,  
Deinen Stirnenbogen.

## NÄHE DES TODES

O der Abend, der in die finsternen  
Dörfer der Kindheit geht.  
Der Weiher unter den Weiden  
Füllt sich mit den verpesteten  
Seufzern der Schwermut.

O der Wald, der leise die braunen  
Augen senkt,  
Da aus des Einsamen knöchernen  
Händen  
Der Purpur seiner verzückten Tage  
hinsinkt.

O die Nähe des Todes. Laß uns  
beten.  
In dieser Nacht lösen auf lauen  
Kissen  
Vergilbt von Weihrauch sich der  
Liebenden schwächliche Glieder.

## AMEN

Verwestes gleitend durch die  
morsche Stube;  
Schatten an gelben Tapeten; in  
dunklen Spiegeln wölbt  
Sich unserer Hände elfenbeinerne  
Traurigkeit.

Braune Perlen rinnen durch die  
erstorbenen Finger.

In der Stille  
Tun sich eines Engels blaue  
Mohnaugen auf.

Blau ist auch der Abend;  
Die Stunde unseres Absterbens,  
Azraels Schatten,  
Der ein braunes Gärtchen  
verdunkelt.

Am Abend, wenn die Glocken  
Frieden läuten,  
Folg ich der Vögel wundervollen  
Flügen,  
Die lang geschart, gleich frommen  
Pilgerzügen,  
Entschwinden in den herbstlich  
klaren Weiten.

Hinwandelnd durch den  
dämmervollen Garten  
Träum ich nach ihren helleren  
Geschicken  
Und fühl der Stunden Weiser kaum  
mehr rücken.  
So folg ich über Wolken ihren  
Fahrten.

Da macht ein Hauch mich von Verfall  
erzittern.  
Die Amsel klagt in den entlaubten  
Zweigen.  
Es schwankt der rote Wein an  
rostigen Gittern,  
Indes wie blasser Kinder  
Todesreigen  
Um dunkle Brunnenränder, die  
verwittern,  
Im Wind sich fröstelnd blaue Astern  
neigen.

Resedenduft durchs kranke Fenster  
irrt;  
Ein alter Platz, Kastanien schwarz  
und wüst.  
Das Dach durchbricht ein goldener  
Strahl und fließt  
Auf die Geschwister traumhaft und  
verwirrt.  
Im Spülicht treibt Verfallnes, leise  
girt  
Der Föhn im braunen Gärtchen; sehr  
still genießt  
Ihr Gold die Sonnenblume und  
zerfließt.  
Durch blaue Luft der Ruf der Wache  
klirrt.  
Resedenduft. Die Mauern dämmern  
kahl.  
Der Schwester Schlaf ist schwer.  
Der Nachtwind wühlt  
In ihrem Haar, das mondner Glanz  
umspült.  
Der Katze Schatten gleitet blau und  
schmal  
Vom morschen Dach, das nahes  
Unheil säumt,  
Die Kerzenflamme, die sich purpurn  
bäumt.

# EIN HERBSTABEND

An Karl Rök

Das braune Dorf. Ein Dunkles zeigt  
im Schreiten  
Sich oft an Mauern, die im Herbst  
stehn,  
Gestalten: Mann wie Weib,  
Verstorbene gehn  
In kühlen Stuben jener Bett bereiten.  
Hier spielen Knaben. Schwere  
Schatten breiten  
Sich über braune Jauche. Mägde  
gehn  
Durch feuchte Bläue und bisweilen  
sehn  
Aus Augen sie, erfüllt von  
Nachtgeläuten.  
Für Einsames ist eine Schenke da;  
Das säumt geduldig unter dunklen  
Bogen,  
Von goldenem Tabaksgewölk  
umzogen.  
Doch immer ist das Eigne schwarz  
und nah.  
Der Trunkne sinnt im Schatten alter  
Bogen  
Den wilden Vögeln nach, die  
ferngezogen.

# MENSCHLICHES ELEND

Die Uhr, die vor der Sonne fünfe  
schlägt —  
Einsame Menschen packt ein  
dunkles Grausen,  
Im Abendgarten kahle Bäume  
sausen.  
Des Toten Antlitz sich am Fenster  
regt.  
Vielleicht, daß diese Stunde stille  
steht.  
Vor trüben Augen blaue Bilder  
gaukeln  
Im Takt der Schiffe, die am Flusse  
schaukeln.  
Am Kai ein Schwesternzug  
vorüberweht.  
Im Hasel spielen Mädchen blaß und  
blind,  
Wie Liebende, die sich im Schlaf  
umschlingen.  
Vielleicht, daß um ein Aas dort  
Fliegen singen,  
Vielleicht auch weint im  
Mutterschoß ein Kind.  
Aus Händen sinken A stern blau und  
rot,  
Des Jünglings Mund entgleitet fremd  
und weise;  
Und Lider flattern angstverwirrt und  
leise;  
Durch Fieberschwärze weht ein Duft  
von Brot.  
Es scheint, man hört auch gräßliches  
Geschrei;  
Gebeine durch verfallne Mauern  
schimmern.  
Ein böses Herz lacht laut in schönen  
Zimmern;  
An einem Träumer läuft ein Hund  
vorbei.  
Ein leerer Sarg im Dunkel sich  
verliert.  
Dem Mörder will ein Raum sich  
bleich erhellen,  
Indes Laternen nachts im Sturm  
zerschellen.  
Des Edlen weiße Schläfe Lorbeer  
ziert.

## 1.

Aus braunen Mauern tritt ein Dorf,  
 ein Feld.  
 Ein Hirt verwest auf einem alten  
 Stein.  
 Der Saum des Walds schließt blaue  
 Tiere ein,  
 Das sanfte Laub, das in die Stille  
 fällt.  
 Der Bauern braune Stirnen. Lange  
 tönt  
 Die Abendglocke; schön ist frommer  
 Brauch,  
 Des Heilands schwarzes Haupt im  
 Dornenstrauch  
 Die kühle Stube, die der Tod  
 versöhnt.  
 Wie bleich die Mütter sind. Die  
 Bläue sinkt  
 Auf Glas und Truh, die stolz ihr Sinn  
 bewahrt;  
 Auch neigt ein weißes Haupt sich  
 hochbejahrt  
 Aufs Enkelkind, das Milch und  
 Sterne trinkt.

## 2.

Der Arme, der im Geiste einsam  
 starb,  
 Steigt wächsern über einen alten  
 Pfad.  
 Die Apfelbäume sinken kahl und stad  
 Ins Farbige ihrer Frucht, die  
 schwarz verdarb.  
 Noch immer wölbt das Dach aus  
 dürrem Stroh  
 Sich übern Schlaf der Kühe. Die  
 blinde Magd  
 Erscheint im Hof; ein blaues Wasser  
 klagt;  
 Ein Pferdeschädel starrt vom  
 morschen Tor.  
 Der Idiot spricht dunklen Sinns ein  
 Wort  
 Der Liebe, das im schwarzen Busch  
 verhallt,  
 Wo jene steht in schmaler  
 Traumgestalt.  
 Der Abend tönt in feuchter Bläue  
 fort.

## 3.

Ans Fenster schlagen Äste  
 föhnentlaubt.  
 Im Schoß der Bäurin wächst ein  
 wildes Weh.  
 Durch ihre Arme rieselt schwarzer  
 Schnee;  
 Goldäugige Eulen flattern um ihr  
 Haupt.  
 Die Mauern starren kahl und  
 grauverdreckt  
 Ins kühle Dunkel. Im Fieberbette  
 friert  
 Der schwangere Leib, den frech der  
 Mond bestiert.  
 Vor ihrer Kammer ist ein Hund  
 verreckt.

Drei Männer treten finster durch das  
Tor  
Mit Sensen, die im Feld zerbrochen  
sind.  
Durchs Fenster klirrt der rote  
Abendwind;  
Ein schwarzer Engel tritt daraus  
hervor.

Am Abend, wenn wir auf dunklen  
Pfadern gehn,  
Erscheinen unsere bleichen  
Gestalten vor uns.

Wenn uns dürstet,  
Trinken wir die weißen Wasser des  
Teichs,  
Die Süße unserer traurigen Kindheit.

Erstorbene ruhen wir unterm  
Hollundergebüsch,  
Schaun den grauen Möven zu.

Frühlingsgewölke steigen über die  
finstere Stadt,  
Die der Mönche edlere Zeiten  
schweigt.

Da ich deine schmalen Hände nahm  
Schlugst du leise die runden Augen  
auf,  
Dieses ist lange her.

Doch wenn dunkler Wohllaut die  
Seele heimsucht,  
Erscheinst du Weiße in des Freundes  
herbstlicher Landschaft.

# DREI BLICKE IN EINEN OPAL

An Erhard Buschbeck

## 1.

Blick in Opal: ein Dorf umkränzt von  
dürrem Wein,  
Der Stille grauer Wolken, gelber  
Felsenhügel  
Und abendlicher Quellen Kühle:  
Zwillingsspiegel  
Umrahmt von Schatten und von  
schleimigem Gestein.

Des Herbstes Weg und Kreuze gehn  
in Abend ein,  
Singende Pilger und die  
blutbefleckten Linnen.  
Des Einsamen Gestalt kehrt also sich  
nach innen  
Und geht, ein bleicher Engel, durch  
den leeren Hain.

Aus Schwarzem bläst der Föhn. Mit  
Satyrn im Verein  
Sind schlanke Weiblein; Mönche der  
Wollust bleiche Priester,  
Ihr Wahnsinn schmückt mit Lilien  
sich schön und düster  
Und hebt die Hände auf zu Gottes  
goldenem Schrein.

## 2.

Der ihn befeuchtet, rosig hängt ein  
Tropfen Tau  
Im Rosmarin: hinfließt ein Hauch  
von Grabgerüchen,  
Spitälern, wirt erfüllt von  
Fieberschrein und Flüchen.  
Gebein steigt aus dem Erbbegräbnis  
morsch und grau.

In blauem Schleim und Schleiern  
tanzt des Greisen Frau,  
Das schmutzstarrende Haar erfüllt  
von schwarzen Tränen,  
Die Knaben träumen wirt in dürrer  
Weidensträhnen  
Und ihre Stirnen sind von Aussatz  
kahl und rauh.

Durchs Bogenfenster sinkt ein Abend  
lind und lau.  
Ein Heiliger tritt aus seinen  
schwarzen Wundenmalen.  
Die Purpurschnecken kriechen aus  
zerbrochenen Schalen  
Und speien Blut in Dorngewinde  
starr und grau.

## 3.

Die Blinden streuen in eiternde  
Wunden Weiherauch.  
Rotgoldene Gewänder; Fackeln;  
Psalmensingen;  
Und Mädchen, die wie Gift den Leib  
des Herrn umschlingen.  
Gestalten schreiten wächsernstarr  
durch Glut und Rauch.

Aussätziger mitternächtigen Tanz  
führt an ein Gauch  
Dürrknöchern. Garten wunderlicher  
Abenteuer;

Verzerrtes; Blumenfratzen, Lachen;  
Ungeheuer  
Und rollendes Gestirn im schwarzen  
Dornenstrauch.

O Armut, Bettelsuppe, Brot und  
süßer Lauch;  
Des Lebens Träumerei in Hütten vor  
den Wäldern.  
Grau härtet sich der Himmel über  
gelben Feldern  
Und eine Abendglocke singt nach  
altem Brauch.

Des Unbewegten Odem. Ein  
Tiergesicht  
Erstarrt vor Bläue, ihrer Heiligkeit.  
Gewaltig ist das Schweigen im Stein;  
Die Maske eines nächtlichen Vogels.  
Sanfter Dreiklang  
Verklingt in einem. Elai! dein Antlitz  
Beugt sich sprachlos über bläuliche  
Wasser.  
O! ihr stillen Spiegel der Wahrheit.  
An des Einsamen elfenbeinerer  
Schläfe  
Erscheint der Abglanz gefallener  
Engel.

In den einsamen Stunden des  
Geistes  
Ist es schön, in der Sonne zu gehn  
An den gelben Mauern des Sommers  
hin.  
Leise klingen die Schritte im Gras;  
doch immer schläft  
Der Sohn des Pan im grauen  
Marmor.

Abends auf der Terrasse betranken  
wir uns mit braunem Wein.  
Rötlich glüht der Pfirsich im Laub;  
Sanfte Sonate, frohes Lachen.  
Schön ist die Stille der Nacht.  
Auf dunklem Plan  
Begegnen wir uns mit Hirten und  
weißen Sternen.

Wenn es Herbst geworden ist  
Zeigt sich nüchterne Klarheit im  
Hain.  
Besänftigte wandeln wir an roten  
Mauern hin  
Und die runden Augen folgen dem  
Flug der Vögel.  
Am Abend sinkt das weiße Wasser in  
Graburnen.

In kahlen Gezweigen feiert der  
Himmel.  
In reinen Händen trägt der  
Landmann Brot und Wein  
Und friedlich reifen die Früchte in  
sonniger Kammer.

O wie ernst ist das Antlitz der  
teueren Toten.  
Doch die Seele erfreut gerechtes  
Anschauen.

Gewaltig ist das Schweigen des  
verwüsteten Gartens  
Da der junge Novize die Stirne mit  
braunem Laub bekränzt,  
Sein Odem eisiges Gold trinkt.

Die Hände rühren das Alter  
bläulicher Wasser  
Oder in kalter Nacht die weißen  
Wangen der Schwestern.

Leise und harmonisch ist ein Gang  
an freundlichen Zimmern hin,  
Wo Einsamkeit ist und das Rauschen  
des Ahorns,  
Wo vielleicht noch die Drossel singt.  
Schön ist der Mensch und  
erscheinend im Dunkel,  
Wenn er staunend Arme und Beine  
bewegt,  
Und in purpurnen Höhlen stille die  
Augen rollen.

Zur Vesper verliert sich der  
Fremdling in schwarzer  
Novemberzerstörung,  
Unter morschem Geäst, an Mauern  
voll Aussatz hin,  
Wo vordem der heilige Bruder  
gegangen,  
Versunken in das sanfte Saitenspiel  
seines Wahnsinns,

O wie einsam endet der Abendwind.  
Ersterbend neigt sich das Haupt im  
Dunkel des Ölbaums.

Erschütternd ist der Untergang des  
 Geschlechts.  
 In dieser Stunde füllen sich die  
 Augen des Schauenden  
 Mit dem Gold seiner Sterne.  
 Am Abend versinkt ein Glockenspiel,  
 das nicht mehr tönt  
 Verfallen die schwarzen Mauern am  
 Platz,  
 Ruft der tote Soldat zum Gebet.  
 Ein bleicher Engel  
 Tritt der Sohn ins leere Haus seiner  
 Väter.  
 Die Schwestern sind ferne zu weißen  
 Greisen gegangen  
 Nachts fand sie der Schläfer unter  
 den Säulen im Hausflur,  
 Zurückgekehrt von traurigen  
 Pilgerschaften.  
 O wie starrt von Kot und Würmern  
 ihr Haar,  
 Da er darein mit silbernen Füßen  
 steht,  
 Und jene verstorben aus kahlen  
 Zimmern treten.  
 O ihr Psalmen in feurigen  
 Mitternachtsregen,  
 Da die Knechte mit Nesseln die  
 sanften Augen schlugen,  
 Die kindlichen Früchte des  
 Holunders  
 Sich staunend neigen über ein leeres  
 Grab.  
 Leise rollen vergilbte Monde  
 Über die Fieberlinnen des Jünglings,  
 Eh dem Schweigen des Winters  
 folgt.  
 Ein erhabenes Schicksal sinnt den  
 Kidron hinab,  
 Wo die Zeder, ein weiches Geschöpf,  
 Sich unter den blauen Brauen des  
 Vaters entfaltet,  
 Über die Weide nachts ein Schäfer  
 seine Herde führt.  
 Oder es sind Schreie im Schlaf,  
 Wenn ein eherner Engel im Hain den  
 Menschen antritt,  
 Das Fleisch des Heiligen auf  
 glühendem Rost hinschmilzt.  
 Um die Lehmhütten rankt purpurner  
 Wein,  
 Tönende Bündel vergilbten Korns,  
 Das Summen der Bienen, der Flug  
 des Kranichs.  
 Am Abend begegnen sich  
 Auferstandene auf Felsenpfaden.  
 In schwarzen Wassern spiegeln sich  
 Aussätzige;  
 Oder sie öffnen die kotbefleckten  
 Gewänder  
 Weinend dem balsamischen Wind,  
 der vom rosigen Hügel weht.  
 Schlanke Mägde tasten durch die  
 Gassen der Nacht,  
 Ob sie den liebenden Hirten fänden.  
 Sonnabends tönt in den Hütten  
 sanfter Gesang.  
 Lasset das Lied auch des Knaben  
 gedenken,  
 Seines Wahnsinns, und weißer

Brauen und seines Hingangs  
Des Verwesten, der bläulich die  
Augen aufschlägt.  
O wie traurig ist dieses Wiedersehn.  
Die Stufen des Wahnsinns in  
schwarzen Zimmern,  
Die Schatten der Alten unter der  
offenen Tür,  
Da Helians Seele sich im rosigen  
Spiegel beschaut  
Und Schnee und Aussatz von seiner  
Stirne sinken.  
An den Wänden sind die Sterne  
erloschen  
Und die weißen Gestalten des Lichts.  
Dem Teppich entsteigt Gebein der  
Gräber,  
Das Schweigen verfallener Kreuze  
am Hügel,  
Des Weihrauchs Süße im purpurnen  
Nachtwind.  
O ihr zerbrochenen Augen in  
schwarzen Mündern,  
Da der Enkel in sanfter Umnachtung  
Einsam dem dunkleren Ende  
nachsinn,  
Der stille Gott die blauen Lider über  
ihn senkt.

Dies Buch wurde  
gedruckt im Mai 1913 als siebenter und achter  
Band der Bücherei „Der jüngste Tag“ bei  
Poeschel & Trepte in Leipzig

IN DER BÜCHEREI  
DER  
JÜNGSTE TAG  
NEUE DICHTUNGEN

erschienen bisher:

FRANZ WERFEL: Die Versuchung •  
Ein Gespräch

WALTER HASENCLEVER: Das  
unendliche Gespräch • Eine nächtliche  
Szene

FRANZ KAFKA: Der Heizer • Eine  
Erzählung

FERDINAND HARDEKOPF: Der Abend  
• Ein Dialog

EMMY HENNINGS: Die letzte Freude  
• Gedichte

CARL EHRENSTEIN: Klagen eines  
Knaben • Skizzen

Der Ausstattung wurde größte  
Sorgfalt gewidmet. — Die Bücher  
kosten geheftet je 80 Pfennige,  
gebunden je M 1.50 und sind durch  
alle Buchhandlungen zu beziehen.

KURT WOLFF VERLAG •  
LEIPZIG

---

G E O R G H E Y M

*DER EWIGE TAG*

Zweite Auflage

Geheftet M 3.— • Halbpergamentband M 4.—

*Frankfurter Zeitung:* Welch ein Anschauen, welche Leidenschaft bildlicher Gestaltung! Ewige Helligkeit, unbarmherziges Licht breitet er über jede Erscheinung der Wirklichkeit u. der Träume, über Leben u. Sterben, Schrecken und Beruhigung. Georg Heym war ein Dichter. Es gibt in der deutschen Lyrik keinen, dem er irgendwie geglichen hätte.

*UMBRA VITAE*

*GEDICHTE AUS DEM NACHLASS*

Zweite Auflage

Geheftet M 3.— • Halbpergamentband M 4.—

*Dr. Rudolf Fürst in der Vossischen Zeitung:* Bei all dem ganz Besonderen, dem schier Unerhörten, das er in den feinsten Gefühl- und Vorstellungsnuancen ausdrücken will, zeigt der rasch Gereifte eine ungewöhnliche Beherrschtheit der Ausdrucksmittel. Wir haben viel in Georg Heym, dem Fünfundzwanzigjährigen, verloren. Artifex periit.

FRANZ WERFEL • WIR SIND

*NEUE GEDICHTE*

In vorzüglicher Ausstattung. Druck der Offizin  
W. Drugulin

Geheftet M 3.— • Gebunden M 4.50

Vorzugsausgabe 15 numerierte, vom Autor signierte Exemplare auf schwerem Japanbütten in Ganzlederbd. M 35.—

*Frankfurter Zeitung:* . . . ein ganz großer Dichter, mit allem Ernste sei das gesagt.

*Neue Rundschau:* . . . Whitmans kosmische Liebe und Goethes unersättliche Lust zu fühlen hat sich Werfel durch das Recht der Wiedergeburt zu eigen gemacht.

KURT WOLFF VERLAG •  
LEIPZIG

---

\*\*\* END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK GEDICHTE \*\*\*

Updated editions will replace the previous one—the old editions will be renamed.

Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright law means that no one owns a United States copyright in these works, so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part of this license, apply to copying and distributing Project Gutenberg™ electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG™ concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark, and may not be used if you charge for an eBook, except by following the terms of the trademark license, including paying royalties for use of the Project Gutenberg trademark. If you do not charge anything for copies of this eBook, complying with the trademark license is very easy. You may use this eBook for nearly any purpose such as creation of derivative works, reports, performances and research. Project Gutenberg eBooks may be modified and printed and given away—you may do practically ANYTHING in the United States with eBooks not protected by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the trademark license, especially commercial redistribution.

START: FULL LICENSE

THE FULL PROJECT GUTENBERG LICENSE  
PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg™ mission of promoting the free distribution of electronic works, by using or distributing this work (or any other work associated in any way with the phrase “Project Gutenberg”), you agree to comply with all the terms of the Full Project Gutenberg™ License available with this file or online at [www.gutenberg.org/license](http://www.gutenberg.org/license).

## **Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg™ electronic works**

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg™ electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg™ electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg™ electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. “Project Gutenberg” is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg™ electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg™ electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg™ electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation (“the Foundation” or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg™ electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg™ mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg™ works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg™ name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg™ License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg™ work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country other than the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other immediate access to, the full Project Gutenberg™ License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg™ work (any work on which the phrase “Project Gutenberg” appears, or with which the phrase “Project Gutenberg” is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org). If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

1.E.2. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase “Project

Gutenberg” associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg™ trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.3. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg™ License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg™ License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg™.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg™ License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg™ work in a format other than “Plain Vanilla ASCII” or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg™ website ([www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org)), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original “Plain Vanilla ASCII” or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg™ License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg™ works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing access to or distributing Project Gutenberg™ electronic works provided that:

- You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg™ works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg™ trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, “Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation.”
- You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg™ License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg™ works.
- You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.
- You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg™ works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg™ electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the manager of the Project Gutenberg™ trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg™ collection. Despite these efforts, Project Gutenberg™ electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain “Defects,” such as, but not limited to, incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other

intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the “Right of Replacement or Refund” described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg™ trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg™ electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a written explanation to the person you received the work from. If you received the work on a physical medium, you must return the medium with your written explanation. The person or entity that provided you with the defective work may elect to provide a replacement copy in lieu of a refund. If you received the work electronically, the person or entity providing it to you may choose to give you a second opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If the second copy is also defective, you may demand a refund in writing without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth in paragraph 1.F.3, this work is provided to you ‘AS-IS’, WITH NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied warranties or the exclusion or limitation of certain types of damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement violates the law of the state applicable to this agreement, the agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg™ electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg™ electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg™ work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg™ work, and (c) any Defect you cause.

## **Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg™**

Project Gutenberg™ is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg™’s goals and ensuring that the Project Gutenberg™ collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg™ and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see Sections 3 and 4 and the Foundation information page at [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org).

## **Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation**

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non-profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation’s

EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state's laws.

The Foundation's business office is located at 809 North 1500 West, Salt Lake City, UT 84116, (801) 596-1887. Email contact links and up to date contact information can be found at the Foundation's website and official page at [www.gutenberg.org/contact](http://www.gutenberg.org/contact)

#### **Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation**

Project Gutenberg™ depends upon and cannot survive without widespread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine-readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations (\$1 to \$5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit [www.gutenberg.org/donate](http://www.gutenberg.org/donate).

While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.

International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.

Please check the Project Gutenberg web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: [www.gutenberg.org/donate](http://www.gutenberg.org/donate)

#### **Section 5. General Information About Project Gutenberg™ electronic works**

Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg™ concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg™ eBooks with only a loose network of volunteer support.

Project Gutenberg™ eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our website which has the main PG search facility: [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org).

This website includes information about Project Gutenberg™, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.